

Erfahrungsbericht über mein  
Auslandssemester an der

California State University San Marcos

Zeitraum:  
13. Januar 2017 bis 22. Mai 2017

Fakultät Wirtschaft  
Studiengang Wirtschaftsinformatik

Von Maximilian Harth

## Vorbereitung

### Bewerbung

Nachdem ich mich dafür entschieden hatte ein Auslandssemester zu absolvieren, gab es einiges an Arbeit die getan werden musste, bevor ich abfliegen konnte. Zunächst einmal stand die Entscheidung an wohin ich denn reisen möchte. Da ich Europa verlassen wollte, mir Singapur zu heiß war und ich keine Lust auf Australien hatte, fiel meine Wahl schnell auf Süd Kalifornien. Für San Marcos habe ich mich auf Rat des zuständigen Professors und anderer Studenten entschieden. Rückblickend war es genau richtig.

Nachdem ich mich entschieden hatte musste ich mich für den Studienplatz an der CSUSM bewerben. Hierfür waren folgende Dokumente notwendig:

- Notenschnitt nach dem ersten Semester von mindestens 2,5
- Bewerbungsformular aus Moodle
- Motivationsschreiben auf Englisch (ca. eine Seite)
- Finanznachweis der Bank in englischer Sprache über mindestens \$12 500
- Transcript of Records in Englisch
- DAAD-Sprachzertifikat

Wenn alle Dokumente abgegeben wurden, wurde die Bewerbung an die CSUSM weitergeleitet. Da zumindest 2016/2017 mehr Studienplätze für DH-Studenten (es gibt da eine Partnerschaft) offen waren als es Interessenten gab, war es für mich ziemlich klar, dass ich genommen werde und ich konnte entspannt auf meine Zusage und die damit verbundenen Unterlagen für das Visum warten.

### Visum

Nachdem man das I-20 Formular von der CSUSM erhalten hat kann man nun das F1-Visum beantragen. Zunächst muss man online einiges an Formularen ausfüllen und verschiedene Gebühren bezahlen. Das heißt im Endeffekt man bezahlt 300€ und kreuzt einige Duzend mal an, dass man kein Terrorist ist. Der ganze Prozess hat bei mir rund 4 Stunden gedauert. Zudem muss man noch ein entsprechendes Passfoto abgeben.

Nachdem der Online-Teil abgeschlossen ist, braucht man einen Termin beim amerikanischen Konsulat. Was genau man für diesen mitbringen muss wird einen nach Vollendung des Online-Formulars gesagt. Wenn man ankommt muss man einige Fragen beantworten. Viel mehr ist es eigentlich nicht. Mein Tipp ist jedoch, dass man wenn möglich den ersten Termin am Morgen nimmt, da ansonsten erhebliche Wartezeiten an der Sicherheitskontrolle hinzukommen können. Nachdem man alle Fragen beantwortet hat muss man seinen Reisepass abgeben der einem innerhalb einiger Tage zusammen mit dem Visum zugeschickt wird.

### Krankenversicherung

Es ist von der CSUSM voraus gesetzt, dass man eine ausreichende Auslandskrankenversicherung abgeschlossen hat. Was genau die Mindestvoraussetzungen sind, wird einem von der CSUSM mitgeteilt. Die Versicherung wird auch, anders als das Sprachzertifikat, tatsächlich geprüft.

## Impfungen und Tuberkulosestest

Neben der Krankenversicherung benötigt man verschiedene Impfungen und einen Tuberkulosestest. Beides ist letztlich einfach zu bekommen, jedoch ist es ratsam sich frühzeitig um beides zu kümmern, falls doch noch etwas dazwischen kommt (z.B. Winterurlaub von Hausärzten).

## Unterkunft

Natürlich braucht man während des Studiums auch eine Unterkunft vor Ort. Hierfür gibt es ja bekanntlich drei Möglichkeiten: Selbst mieten, Studentenwohnheim und Gastfamilie. Selbst mieten aus offensichtlichen Gründen das aufwendigste (man muss sich um alles selbst kümmern) und wohl auch das teuerste. Das Studentenwohnheim ist für mich das Mittelglied in dieser Aufreihung. Es ist günstiger und einfacher als alleine wohnen, man muss sich aber immer noch um einiges selbst kümmern. Von vielen Kommilitonen habe ich gehört, dass sie Überrascht waren als sie ankamen, dass keine Kissen, Decken, Bezüge oder Töpfe vorhanden waren. Die einfachste und günstigste Lösung ist wohl die Gastfamilie. Hier bekommt man für 800-1000 Dollar im Monat sowohl ein eigenes Zimmer als auch komplett Verpflegung (in den Studentenwohnheimen ist allein die Miete für ein Bett im Doppelzimmer in etwa so hoch – ohne alles). Zudem ist es auch der beste Weg um Einblicke in die amerikanische Kultur zu erlangen. Diese zwei Gründe haben mich dazu bewogen eine Gastfamilie zu wählen. Auch die Abhängigkeit der Familie, die viele Gefürchtet haben war praktisch nicht existent. Ich hatte zwar unter der Woche recht viel Kontakt mit meiner Familie, aber auch nur weil ich es so wollte. Außerdem war ich praktisch kein Wochenende „zu Hause“ und ich sollte nur Bescheid geben, wenn ich weg bin, dass nicht immer viel zu viel gekocht wird.

Von der Uni wird einem eine Agentur vorgeschlagen, die wahrscheinlich der einfachste Weg ist. Rückblickend würde ich mich aber auch auf anderen Kanälen wie Internetplattformen auf die Suche nach Gastfamilien machen. Ich hatte zwar schon eine gute aber es gibt einige Familien die wahrscheinlich noch besser gewesen wären.

## San Marcos

San Marcos ist eine Kleinstadt mit etwas mehr als 80.000 Einwohnern im nördlichen San Diego County. Um nach San Diego zu kommen dauert es mit dem Auto eine knappe Stunde und mit öffentlichen Verkehrsmitteln ungefähr zwei Stunden. An den Strand sind es mit dem Auto 20 Minuten und mit Öffis eine dreiviertel Stunde (Kosten = 2 Dollar). San Marcos selbst hat einige Bars und Restaurants, da ich aber an meinen freien Tagen meistens wo anders war kann ich nicht viel über diese sagen, außer dass einige davon echt gut sind.

Die relevanten Orte/Einkaufszentren sind auch recht nah beieinander, sodass das Fahrrad für mich das Haupttransportmittel wurde. Wenn man sich eins kaufen will gibt es entweder billige bei Walmart (unter 100 Euro) oder wenn man selbst einen Reifen flicken und einen Sattel tauschen kann, bekommt man auch auf Craigslist oder ähnlichem bessere Räder für den gleichen Preis.

An den Wochenenden haben wir uns häufig Mietwagen genommen. In San Marcos gibt es eine Enterprise Niederlassung, die etwas teurer ist aber nah. Zudem holen sie einen ab und bringen einen auch wieder zurück. Wenn man einen Mietwagen für länger will gibt es auch noch eine Vermietung in San Diego die sich ab einer Woche (oder so) lohnt.

Die Lage von San Marcos ist ziemlich gut, da man San Diego, LA, Strand, Berge und die Wüste in der Nähe hat (LA ist hiervon wahrscheinlich das weiteste).

## Studium

### Unterschiede

Das Studium an der CSUSM war grundlegend anders als das an der DHBW Stuttgart. Während es an der DHBW üblich ist 25-30 Anwesenheitsstunden pro Woche zu haben, hatten wir in San Marcos gerade mal 13 Stunden pro Woche. Dafür mussten wir dort in jedem Fach mindestens eine längerfristige Gruppenarbeit abgeben und eine Arbeit einreichen. Zudem hatten wir in jedem Fach zwei bis vier Klausuren. All das hat unsere Note ausgemacht. An der DH dagegen bin ich es gewohnt, dass die gesamte Note von einer Klausur abhängt. Die Kurse hatten zudem etwas mehr Teilnehmer. Von dem Kurs abgesehen, der ausschließlich für die Studenten der DHBW entworfen ist, waren wir in allen Kursen ungefähr 40 Studenten. So viel zu den offensichtlichen Unterschieden des Studiums.

### Fächer

Wir hatten vier Vorlesungen, die von der DHBW vorausgesucht wurden um zu garantieren, dass die Mindestanforderungen erfüllt werden. Im Folgenden werde ich genauer auf jedes Fach eingehen.

### Database Management

In diesem Fach wurden die Grundlagen von Datenbankentwurf und -programmierung unterrichtet. Eines der zwei prägenden Themen war das Erstellen von Entity-Relationship-Diagrammen, die dann normalisiert wurden. Anschließend ging es um relationale Datenbank-Schemata die dann in Oracle-SQL programmiert wurden. Zuletzt haben wir diverse SQL-Befehle zur Abfrage von Daten und Modifikation der Datenbank geschrieben. Insgesamt war dieses Fach leider zum größten Teil Wiederholung, da wir sowohl Datenbankentwurf als auch Datenbankprogrammierung bereits als Vorlesung hatten. Was ich aber trotzdem mitnehmen konnte, ist das ich zum ersten Mal auf den Unterschied zwischen verschiedenen SQL-Dialekten gestoßen bin, da ich bisher immer auf MySQL-Servern gearbeitet haben und mein bisheriges Wissen nicht eins zu eins auf den nun verwendeten Oracle-Server übertragbar war. Von dieser Diskrepanz hatte ich zwar bereits gehört aber es war sehr interessant diese vor sich zu sehen.

### Android Development and Agile Project Management

Diese Vorlesung wurde für die DHBW Studenten von der CSUSM entworfen, da diese Themen für unser viertes Semester benötigt wurden und wir ansonsten nicht den Austausch hätten machen dürfen. Es wurden uns die Grundlagen für natives Android -Programmieren mit Java und die Grundzüge von Projekt Management (besonders Agilem) beigebracht. Der praktische Teil dieser Vorlesung bestand darin, dass wir in Gruppen eine Android-Applikation programmiert haben, wobei wir die Projektentwicklung nach Scrum ausgerichtet haben. Zur Organisation des Scrums haben wir selbst ausgewählte Programme zur Hilfe genommen (in unserem Fall Taiga.io).

Da ich bereits sowohl in der Schule als auch auf der Arbeit Android-Applikationen programmiert habe und Projektmanagement bereits in verschiedenen Vorlesungen angeschnitten wurde, war der Vorlesungsinhalt nur bedingt neu. Allerdings war eben doch neues dabei. Daher war es lehrreich und auch Spaßig mein bisheriges Wissen zu ergänzen und zu kombinieren um es letztlich anzuwenden. Deshalb glaube ich, dass

mir die Vorlesung einiges bezüglich verschiedener Führungsstile in verschiedenen Situationen beigebracht hat, was mir für zukünftige Führungspositionen bestimmt im Kopf bleiben wird.

### Accounting

Accounting war zumindest am Anfang das herausforderndste Fach. Zwar haben wir grundsätzlich zu großen Teilen Thematiken wiederholt, die wir bereits in Vorlesungen an der DHBW gehört haben; jedoch haben wir nun mit dem amerikanischen Accounting-System gearbeitet. Das hieß nicht nur, dass wir viele neue Begriffe lernen mussten, die uns gänzlich unbekannt waren. Die deutlich schwerere Komponente war, dass wir uns auf ein System einlassen mussten, das zunächst ähnlich wirkte, dem jedoch eine gänzlich andere Logik zu Grunde liegt. Deshalb mussten wir uns daran gewöhnen, Probleme auf eine Art zu lösen die komplett gegen unsere Intuition ging. Als wir das aber geschafft hatten war es spannend zu sehen, wo es Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Systemen gibt. Diese Sensibilisierung war wahrscheinlich auch der größte Mehrwert der Vorlesung, da ich nun einen weiteren Einblick darauf habe, wie man auf internationaler Ebene Finanzaufstellungen „polieren“ kann und wo eventuell Probleme bei der internationalen Kompatibilität von Finanzberichten entstehen.

### Web Development and Business Analytics Applications

Der Titel dieser Vorlesung ist meiner Meinung nach etwas irreführend. Für mich war diese Vorlesung eher eine Einführung in Python wobei zwei Anwendungsgebiete selbiger Programmiersprache aufgezeigt wurden. Trotzdem war es die interessanteste Vorlesung. Zwar wurde in der Vorlesung vieles eher zu oberflächlich bearbeitet, jedoch haben wir in zwei größeren Gruppenprojekten die Thematik selbst über den Rahmen der Vorlesung hinaus vertieft. Im ersten Gruppenprojekt sollten wir eine Webseite in Python und HTML/CSS programmieren. Hierbei haben wir versucht mit mehreren Gruppen zu kollaborieren, haben dabei aber jedoch einiges an Fehlern gemacht. Insbesondere hinsichtlich der Organisation und dem Sicherstellen, dass jedes Gruppenmitglied die nötige fachliche Kompetenz besitzt. Als wir diese Probleme überwunden hatten, haben wir uns aber wieder produktiv an die Arbeit gemacht und haben dabei auch nochmal einiges über die Möglichkeiten von Python gelernt. Im zweiten Projekt hatten wir bereits aus den vergangenen Fehlern gelernt und haben nun deutlich produktiver gearbeitet. Dabei haben wir uns nun der Fähigkeit zur Datenanalyse von Python gewidmet. Da Datenanalyse für mich komplett Neuland war und ich Python auch nur aus der Vorlesung kannte, war dieser Teil für mich sehr lehrreich und interessant. Am Ende war dies wahrscheinlich die Vorlesung zu der mir am meisten Verbesserungsvorschläge einfallen; trotzdem war es gleichzeitig die Vorlesung bei der ich am meisten gelernt habe.

### Fachlicher Gewinn

Während meiner Zeit in San Marcos gab es für mich neue Sichtweisen, Programmiersprachen und Management-Techniken zu entdecken. Darüber hinaus konnte ich die vorlesungsfreie Zeit nutzen, um nicht nur die Vorlesung vor- bzw. nachzubereiten, sondern auch die bearbeiteten Themen zu vertiefen. Gerade beim Programmieren hatten wir uns in Gruppen zusammen getan um unsere Arbeitsergebnisse so zu verbessern, dass wir nicht nur den Vorlesungsstandard für Bestnoten erfüllt haben, sondern auch Dinge lernen konnten die uns tatsächlich interessierten und weiter brachten. Allgemein ist zu sagen, dass ein großer Teil von dem was ich in der Zeit dazugewonnen habe neben der Vorlesung erfolgte.

### Unileben

Der Campus der CSUSM ist für südkalifornische Verhältnisse eher klein. Wenn man ihn jedoch mit der DHBW Stuttgart vergleicht ist er gigantisch. Zudem war deutlich mehr Leben auf dem Campus. Es gab

diverse Studentenclubs und –vereinigungen mit verschiedensten Interessengebieten. Zudem gab es diverse internationale Events und Freizeitangebote.

Für mich war besonders die „Outdoor Adventures“ Gruppe der „Campus Recreation“ Abteilung interessant. Auch wenn ich bereits viel Zeit mit Wandern, Zelten und Backpacken verbracht habe und deren Angebot eher auf Anfänger abzielt, war jede Fahrt in die Nationalparks eine Bereicherung für mich. Dabei waren wir in malerischen Landschaften unterwegs und hatten eine Menge Spaß für unglaublich günstige Preise.

Das zweite Angebot was mich begeistert hat, war der „Tukwut Leadership Circle“ (TLC). Der Kern dieses Programms ist eine Art Ausbildung zum Leader. Dabei muss man regelmäßige Workshops besuchen und eine bestimmte Zeit an Freiwilligenarbeit leisten. Dabei ist aber der Begriff Freiwilligenarbeit sehr weit gefasst. So dass eigentlich jede Stunde die man investiert Spaßig sein kann. Gleichzeitig lernt man aber auch darüber was Führung ausmacht.

## Reisen & Sightseeing

Wie bereits erwähnt hat man sehr viele verschiedene Orte in naher Umgebung. Somit sollte jeder etwas finden was Begeisterung weckt. Da ich sowohl in „Uber-Distanz“ als auch etwas weiter (10 Stunden Autofahrt) und mit unterschiedlichen Leuten unterwegs war beziehungsweise auch Uniangebote genutzt habe. Habe ich mir nicht mit einer festen Gruppe dauerhaft ein Auto gemietet. Für mich (und auch die meisten mit denen ich zu tun hatte) war es günstiger ein Auto immer nur für ein oder zwei Wochenenden mit den Leuten zu mieten, mit denen man gerade unterwegs ist. Somit ist man sehr flexibel und man hat keinen Stress mit komplizierten Abrechnungen.

Von den Transport Hürden abgesehen gibt es unglaublich viel zu sehen und zu erleben. Mit gutem Zeitmanagement hat man genug Freizeit um an vielen Wochenenden zu verreisen. Entweder mit dem Zug nach San Diego, zum nächsten Statepark mit dem Uber oder ein Auto mieten um nach Las Vegas oder zu den Canyonlands fahren. Es gibt genug zu tun.

Wichtig ist nur, dass man rechtzeitig anfängt zu planen um keine Zeit zu verschwenden, gleichzeitig sollte man aber auch noch etwas Luft halten falls man mit der Zeit noch neue Reisepartner kennen lernt.

## Fazit

Schließlich ist zu sagen, dass ich mir etwas mehr von den Vorlesungen erhofft hatte, jedoch war es auch schön die Zeit zu haben, um für mich selbst an der Materie zu arbeiten. Auf der anderen Seite war ich sehr positiv von den Möglichkeiten neben den Vorlesungen überrascht. Zwar habe ich erwartet, dass es mehr Leben am Campus geben wird, als ich es von der DHBW gewohnt bin- Jedoch habe ich nicht mit der Qualität der Veranstaltungen gerechnet, die ich erlebt habe. Daher bin ich im Endeffekt sehr zufrieden mit meiner Erfahrung und bin jetzt schon dabei Gelerntes bei der Arbeit und auch in der Freizeit anzuwenden.

Jedem anderen würde ich empfehlen, dass man wenn man ins Ausland geht versucht nicht nur die Vorlesungen zu besuchen sondern auch möglichst viele Möglichkeiten zu nutzen sich außerhalb des Unterrichts weiter zu bilden und einzubringen. Dabei hat man eine einzigartige Möglichkeit die Kultur und Menschen in einem Umfeld kennen zu lernen in dem man überwiegend auf sehr motivierte und offene Personen trifft. Am Ende bin ich davon überzeugt, dass der Weitblick den man durch diese Aktivitäten erhält, in verschiedensten Lebenssituationen helfen kann.